№ 3. 1903.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Steinkistengräber in Latzig, Kreis Belgard.

Auf Veranlassung des Pastors Beckmann geht uns vom Oberprimaner Walter Klar und dessen Brüdern durch den Vater derselben, den Superintendenten W. Klar in Belgard a. Pers., nachstehender Bericht zu:

Am 2. und 4. Oktober 1902 deckten wir in der Nähe von Latzig, Kreis Belgard, vier Steingräber auf. In der Nähe dieser Stelle war ein kunstvoll gearbeiteter und geglätteter Granitstein gefunden worden, der zu den Gräbern wohl in keiner Beziehung stand. Er war kreisförmig mit einem Durchmesser von 7 cm. Durch die Mitte des Steines ging ein rundes Loch, das einen Durchmesser an einer Seite von 2,5 cm, an der anderen von 2 cm hatte. Aus kleinen konzentrischen Ringen an den Wandungen des Loches läßt sich schließen, daß in ihm ein anderer Gegenstand gedreht wurde. Nicht weit von der Fundstätte dieses Steines entfernt befand sich am Nordostabhange eines ziemlich isoliert dastehenden Sandhügels eine Kiesgrube, in der man auf Urnen gestoßen war. Wir fanden dortselbst noch vereinzelte Urnenscherben.

Die eigentlichen Steingräber lagen auf der Höhe des Hügels und zum Teil auch auf der Neigung nach Osten. Bei dem Grabe, das wir zunächst aufdeckten, stießen wir zuerst auf etwa kopfgroße Steine. Dieselben umgaben die Deckplatte der Steinkiste, die aus einem wohl eigens zu diesem Zwecke zurecht gehauenen Steine bestand, der etwa 20 cm hoch, 50 cm breit und 70 cm lang war. Seine Oberfläche lag einen Fuß unter der Erde. Unter diesem Steine sahen wir zunächst nur Sand. Bald bemerkten wir jedoch, daß dieser Stein auf vier anderen ruhte, die ihm ähnlich waren und senkrecht standen. Sie bildeten miteinander ein Quadrat. Nachdem wir ungefähr 15 cm tief in den Sand gedrungen waren, der die Steinkiste und den oberen Teil der Urnen ausfüllte, stießen wir auf den einen Urnendeckel, der zerbrochen und zum Teil in die Urne gedrückt war. In dem Sande, der das Gefäß umgab, fand sich ein vollständig verrostetes Eisengerät von 5,2 cm Länge. Der Stiel und der obere Teil, der aus zwei dicht nebeneinander laufenden dreieckigen Platten mit je zwei Buckeln besteht, sind durch einen Bronzering voneinander getrennt. Die Urne war etwa 30 cm hoch; der größte Durchmesser in der Mitte betrug ebenfalls 30 cm. Der Boden war schief und wurde außen durch eine runde, ebene Scheibe angedeutet. Der Rand der Öffnung, die im Durchmesser etwa 15 cm maß, war nach außen gebogen. Der in der Mitte gewölbte Deckel ragte mit seinem dicken Rande über den der Urne heraus. Der Durchmesser des Deckels war etwas kleiner als der des Bodens. Der Deckel und die Innenseite der Urne waren geglättet, die Außenseite nur an dem oberen Teile. Die Urne zeigte weder Henkel noch Verzierungen. Sie stand auf einem flachen Steine, der etwas größer als der Boden war. Oben in der Urne befand sich Sand, darunter lagen Knochen, die den größeren Teil des Raumes einnahmen. Diese Knochen waren weiß, zum Teil auch angeschwärzt. Schmucksachen oder Geräte fanden sich nicht vor. Die

freigelegte Steinkiste hatte keinen besonderen Boden; sie maß in der Breite, Länge und Höhe etwa 50 cm.

Bei dem zweiten Grabe, das sich von dem ersten nur dadurch unterschied, daß die senkrechten Steine ein längliches Rechteck bildeten und der Boden mit kleinen Steinen gepflastert war, lag der Deckstein zum Teil an der Erdoberfläche. Das Grab lag an der Neigung des Hügels, und so ist wohl mit der Zeit das Erdreich von dem Decksteine abgespült worden. In dieser Kiste standen zwei Urnen. Die Urnen waren nicht so breit wie die erste, und ihre größte Breite lag etwas über der Mitte ihrer Höhe, sonst entsprachen sie der ersten. Der eine Wandstein hatte sich etwas auf die Seite gelegt und die eine Urne breit gedrückt, so daß sie beim Bloßlegen sofort zerfiel. In beiden Urnen lagen auf den Knochen kleine Stückchen von Bronze mit Platinaüberzug. Einige krumme drahtähnliche Stückchen schienen von einem Ringe herzurühren. An den anderen Stücken war nichts besonderes zu erkennen. Unter den Knochen der einen Urne fand sich ein auffallend kleiner Backenzahn mit zwei Wurzeln.

Die beiden anderen Steinkisten hatten keine Deckplatten. In der einen befand sich eine, in der anderen drei Urnen. In beiden Fällen waren die Urnen schon stark beschädigt und zerdrückt, sodaß man die Urnenmasse von der Erde bisweilen kaum unterscheiden konnte. Es ließ sich hier also nicht viel feststellen. Metallgeräte fanden sich nicht vor.

Alle vier Kisten waren etwa 5 m voneinander entfernt. Die Seitenwände aller waren in gleicher Richtung aufgeführt.

Leider konnten wir nur größere und kleinere Urnenscherben bergen.

Mitteilungen aus dem Archive der Stadt Stargard.

Von F. Boehmer.

(Fortsetzung.)

30. 1492, Dez. 15. Jakob Röle und sein Sohn Peter, anscheinend aus Dalow, verkaufen dem Augustinerkloster zu Stargard eine Rente. Bürgen: Johann Raslaf, Martin Bandeke, Clawes Flynt aus Dalow.

31. 1493, Juni 26. Der Pleban Gregor Scroder zu Repplin verkauft eine Rente.

32. 1493, Aug. 10. Der Bürger Thomas Voß aus Werben verkauft eine Rente.

33. 1494, Februar 7. Der Bauer (villanus) Simon Schonenbeke verkauft dem Augustinerkloster zu Stargard eine Rente von 24 Schill. Bürgen: Baltes Schonenbeke und Peter Zeyneke aus Storkow.

34. 1494, Novbr. 7. Einwohner Martin Wulf zu Werben verkauft Rente an den Chor der Marienkirche zu Stargard. Bürgen: Michael Wannemaker, Nikolaus Vos, Matheus Tesmer, Peter Tesmer zu Werben.

35. 1494, Novbr. 18. Curt Petersdorf zu Großenhagen (in villa Majori haghen) verkauft Rente an eine Elemosyne in der Marienkirche zu Stargard. Bürgen: Matzke Petersdorf zu Jakobsdorf und Gregor Weyher zu Mulkenthin.

36. 1495, Jan. 12. (Mont. n. Dreikön.). Hans Dorn und Petrus Weyher, erbsessen zu Mulkenthin, gestatten ihrem Freischulzen (vnseme vrighen schulten) Hans Schonenbek in ihrem Dorfe Storkow auf sein Schulzengut und 4 Hufen 50 M. Vink. von dem Augustinerkloster zu Stargard aufzunehmen.

37. 1495, Jan. 22. Bauer Mewes Sculte zu Buslar verkauft Rente. Bürgen: Henning Koppe und Heinrich Sculte, Bauern in Buslar.

38. 1496, Jan. 4., Stargard. Dionysius v. Wedel zu Kremzow verkauft den Provisoren der Georgenkirche eine Rente von 1 rhein. Gulden und setzt seine Bauern (laboriosos viros) Bartholomäus Tele und Johann Buman zu Schöneberg als Bürgen.

39. 1496, Febr. 27. (Sonnab. n. Matthiä). Der Abt Johannes von Kolbatz erlaubt dem „bescheidenen Manne" Marten Wulf zu Werben, von den Chorherren der Marienkirche zu Stargard gegen Verpfändung seiner Grundstücke 100 M. Vink. zu borgen, mit der Bedingung, daß die an das Kloster zu zahlenden Pächte den Vorrang haben und bei einer etwaigen Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner die Vermittelung des „Spykermeysters" des Klosters zu Werben nachzusuchen ist.

Die Urkunde ist gedruckt bei Schöttgen u. Kreysig III, S. 206.

40. 1498, Jan. 24. (Timoth.) Derselbe Abt erlaubt Einwohnern des Städtchens Werben von den eben genannten Chorherren auf ihre Grundstücke Geld zu leihen (dem Clawes Blome 50, Marten Wulf, Thewes Scroder, Jakob Schulte je 25 rhein. Gulden) unter denselben Bedingungen wie in der vorigen Nr. Die Bewilligung ist auch „zu der Schepenn bock bynnen Werbenn" beurkundet.

41. 1498, März 23. Einwohner Marten Wulf und Matheus Teßmer zu Werben verkaufen Rente an die genannten Chorherren. Zeugen: Martin, Bartholomäus und Heinrich v. Hindenburg.

42. 1498, Nov. 17. Arent und Peter Cykeman zu Berchland verkaufen Rente an eine Vikarie der Marienkirche zu Stargard. Bürgen: Hans und Heinrich Bockholt zu Berchland. Zeuge: u. a. Barthol. v. Hindenburg.

43. 1499, Juli 21. (Sonntag v. Mar. Magdal.). Elisabeth v. Flemming als Priorin, Margarethe v. Borcke als Unterpriorin des Klosters Marienfließ genannt.

Die Urkunde ist gedruckt bei Schöttgen u. Kreisig III, S. 214.

44. 1501, Jan. 24. Bauer Simon Nagel zu Wulkow verkauft Rente aus seinem Hofe. Bürgen: Bauer Peter Nagel daselbst und Bauer Paul Grote zu Marienfließ. Zeugen: Peter Jorß und Valentin Benedict, anscheinend auch Bauern.

45. 1501, Febr. 2. Die Bauern Martin Hartwich und Heinrich Bucholt zu Berchland verkaufen Rente. Bürgen: u. a. Arnold Cykeman und sein Sohn Peter, Hans Bucholt, alle zu Berchland, Johann Luben zu Kl.-Küssow.

(In dieser Urkunde wird die Bezeichnung „laboriosus vir" auch von Stargardischen Bürgern gebraucht.)

46. 1501, März 21. Bauer Claus Valkenbergh zu Damnitz verkauft Rente. Ort der Verhandlung: Haus des Bauern Peter Voß daselbst. Bürgen: Sohn des Schuldners Johann Valkenbergh, Schulze Simon Gotzcke und Bauer Andreas Kolow. Zeugen: Priester Gregor Boddeker und Laie Jakob Plantekow, anscheinend auch aus Damnitz.

(Die Bauern werden durcheinander „providi" und „laboriosi viri" genannt).

47. 1501, Nov. 1. Die Bauern Gebrüder Drewes und Marcus Rosenow zu Kitzerow verkaufen Rente. Bürgen: Bauern Valentin Arent zu Neu-Damerow, Valentin Rosenow zu Pegelow, Clawes Scroder zu Wulkow.

48. 1501, Dez. 18. (Sonnab. v. Thom.). Henning v. d. Czinne, erbsessen zu Gr.-Küssow, erlaubt „seinen armen Leuten" Clawes Heyer, Peter Eykeman (muß wohl Cykeman heißen) und Merten Hartwich zu Berchland an die Vorsteher des Elends zu Stargard Rente zu verkaufen.

Ältere Abschrift; das Original scheint verloren.

49. 1502, März 2. Bei Stiftung einer Elemosyne in der Erasmuskapelle der Marienkirche zu Stargard werden ihr Kapitalien überwiesen, die auf den Höfen der Bauern Hans Konnicktop und Hans Babele zu Zachan, Kersten Redeke, an-

scheinend ebendort (zus. 50 rhein. Gulden), Gebrüder Peter, Heinrich und Georg Ramele zu Lubchow (100 M. Vink.) und des Schulzen von Dahlow (50 M. Vink.) haften.

Die Urkunde ist gedruckt bei Schöttgen und Kreysig III, S. 230.

(Fortsetzung folgt.)

Herzog Melchior von Braunschweig-Grubenhagen, Domherr von St. Otto zu Stettin.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts stand, wie die handschriftliche Pomerania berichtet, das Stift Camin in hohem Ansehen, „das sich auch grosser fürsten kinder nicht geschemet, thumbherren daselbst zu werden. Dan umb die zeit ist hertzog Ludewig von Lüneburgk, hertzog Barnim von Stettin gemahls bruder, daselbst thumbherr gewest.[1]) Aber nicht nur dem Caminer Domkapitel, sondern auch dem erst 1346 von Herzog Barnim III. gegründeten Domstifte von St. Otto zu Stettin wurde die Ehre zuteil, einen Angehörigen des mit dem Greifengeschlechte so oft verschwägerten Welfenhauses zu seinen Mitgliedern zählen zu können. Am 30. September 1358 providierte Papst Innocenz VI. den jugendlichen Herzog Melchior von Braunschweig-Grubenhagen mit einem Kanonikate zu Mainz, obwohl er bereits Kanonikat und Pfründe zu St. Otto in Stettin besaß und erst 17 Jahre alt war.[2]) Soweit ich sehe, ist dies bis jetzt das einzige Mal, daß Melchior als Domherr von St. Otto erwähnt wird.[3]) Wie kam er zu dieser Würde? Die Erklärung gibt

---

[1]) Kantzow (ed. Kosegarten) I, S. 353.

[2]) Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XXII, S. 82, Nr. 281. Vgl. auch S. 91, Nr. 317.

[3]) Daß die praebenda ducis Brunswicensis in der Urkunde vom 26. Mai 1373 (von Eickstedt, Urk.-Samml. I, S. 253) sich auf ihn und nicht auf Ludwig (Balt. Stud. N. F. VI, S. 140, Anmerk. 6) beziehen sollte, ist mir unwahrscheinlich, da er 1373 als Bischof von Osnabrück wohl kaum eine Pfründe in Stettin besaß oder doch gewiß seiner bischöflichen Würde Erwähnung getan wäre.

die Tatsache, daß er der Stiefbruder der Herzogin Agnes, Gemahlin Herzog Barnims III., war.[1]) Wie vermutlich durch sie ihr Bruder Ludwig Domherr von Camin wurde, so hat sie wohl auch ihrem Stiefbruder die Domherrnwürde von St. Otto verschafft. Melchior wurde 1368 Bischof von Osnabrück, 1375 von Schwerin. Als solcher starb er 1381 im Alter von nur 40 Jahren und wurde am 6. Juni im Dome zu Bützow beigesetzt.[2])

Otto Heinemann.

Bericht über die Versammlungen.

Fünfte Versammlung am 21. Februar 1903.

1. Herr Archivassistent Dr. Heinemann: Von pommerschen Urkundenbüchern.

Die erste Anregung zur Sammlung der auf die pommersche Geschichte bezüglichen Urkunden ist auf Albert Georg Schwartz und Friedrich von Dreger zurückzuführen. Im Jahre 1727 wandte sich Schwartz an Dreger mit einem bestimmten Plane, nach welchem sich die Liebhaber pommerscher Geschichte gegenseitig mit ihren Sammlungen aushelfen sollten. Auf Grund dieser Anregung wurde 1730 der Apparatus diplomatico-historicus von Balthasar, Boltenstern und Schwartz veröffentlicht, dem später noch zwei Fortsetzungen folgten. Im Jahre 1742 entstand in Greifswald die pommersche Gesellschaft collectorum historiae et iuris patrii, welche 1747 und 1756 „Auserlesene Sammlung verschiedener Urkunden rc." herausgab. Darauf erschien Dähnerts in großem Stile angelegte „Sammlung Pommerscher und Rügischer Landes-Urkunden, Gesetze, Privilegien rc." in drei Bänden und vier

---

[1]) Vgl. Balt. Stud. N. F. VI, S. 140 f. Agnes war die Tochter Herzog Heinrichs II. de Graecia von Braunschweig-Grubenhagen aus seiner Ehe mit Jutta von Brandenburg, während Melchior dessen zweiter Ehe mit Heilwig entstammte.

[2]) Vgl. Mekl. Jahrbücher XXIII, S. 145.

Supplementbänden, 1765—1802, ein Werk, welches noch jetzt von großer Bedeutung ist. — Der Gedanke, alle pommerschen Urkunden in einem großen Sammelwerk zu vereinigen, geht auf Friedrich von Dreger (geb. 1699 in Greifenberg und gest. 1750 in Berlin) zurück. Er hatte während seiner amtlichen Tätigkeit in Pommern Gelegenheit, zahlreiche Matrikeln und Diplomatarien abzuschreiben, und legte danach eine 12 Bände umfassende Urkundensammlung an, welche die Zeit bis 1590 umfaßte. Diese Sammlung befindet sich jetzt im Besitze der Bibliothek des hiesigen Marienstifts-Gymnasiums, während der übrige, zum Teil sehr wichtige handschriftliche Nachlaß Dregers in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek übergegangen ist. Gedruckt ist von Dregers Sammlungen nur der erste Band des Codex diplomaticus Pomeraniae, welcher 1748 erschien und 1768 noch einmal von Oelrichs in einer sogen. Titelauflage herausgegeben wurde. Nach längerer Pause erschien dann 1843 das erste Heft des von Hasselbach, Kosegarten und anfangs auch vom Provinzialarchivar von Medem herausgegebenen Codex Pomeraniae diplomaticus. Da das Werk mit vielen gelehrten Anmerkungen teils sprachlicher, teils sachlicher Art ausgestattet wurde, so erschien es sehr langsam, und über den ersten, im Jahre 1862 beendigten Band ist es überhaupt nicht hinausgekommen; der Band umfaßt 502 Urkunden und reicht bis zum Jahre 1253. Nachdem darauf die pommerschen Stände eine pekuniäre Unterstützung zur Herausgabe des pommerschen Urkundenwerkes zugesagt hatten, erschien im Jahre 1868 der erste Halbband des „Pommerschen Urkundenbuches" Band I, herausgegeben von Dr. Klempin und 1877 der von Dr. Prümers herausgegebene zweite Halbband nebst Registern. Der zweite Band dieses Werkes, welcher die Zeit von 1254—1287 umfaßt, erschien 1881—1885; der dritte Band, der bis 1300 reicht, wurde 1888—1891 veröffentlicht. Vom vierten bis 1310 reichenden Bande, den Dr. Winter bearbeitet, ist im Herbste 1902 der erste Halbband erschienen; die zweite Hälfte

wird im Laufe des Jahres 1903 erscheinen. Die Fortsetzung hat der Referent Dr. Heinemann selbst übernommen. Die erste Hälfte des fünften Bandes (1311—20), dessen Druck bereits begonnen hat, wird im Laufe dieses Sommers, die zweite im Frühjahre 1904 erscheinen. Der sechste Band (1321—25), der auch etwa 100 Nachträge zu den früheren Bänden bringen wird, ist im Manuskripte nahezu fertig gestellt, sodaß dessen Druck sich dem des fünften Bandes unmittelbar anschließen kann, und das Ganze voraussichtlich bis Ende 1904 fertig vorliegen wird. Für die folgende Zeit sollen dann nur die wichtigeren Urkunden im vollständigen Wortlaute, die übrigen nur in Regestenform mitgeteilt werden. — Von pommerschen Urkundenbüchern, welche sich auf einzelne Landesteile beziehen, gibt es bisher, abgesehen von Urkundenbüchern zu Familiengeschichten, nur die wichtige Sammlung der Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen, Band I bis IV, herausgegeben von Fabricius. Sehr wichtig und interessant würden ein Urkundenbuch zur Geschichte des Bistums Camin und Urkundenbücher der Städte Stettin, Stralsund, Greifswald u. a. sein.

---

2. Herr Professor Dr. Wehrmann: Ein rheinischer Humanist in Pommern.

Die Ideen des Humanismus, welche das übrige Deutschland vornehmlich in den Jahren 1450—1520 bewegten, machten sich in Pommern, wie überhaupt im Osten Deutschlands erst etwas später geltend. Die ersten Humanisten, welche nach Pommern kamen, waren Petrus und Vincentius von Ravenna, Vater und Sohn, die Bogislaw X. 1498 aus Italien mitbrachte, damit sie in Greifswald als Rechtslehrer wirkten; aber sie verließen bald wieder den ungastlichen Boden. Darauf erschienen in Greifswald nur auf kurze Zeit 1503 Hermann van dem Busche, 1509 Ulrich von Hutten,

1514 Johannes Hadus aus dem Lande Hadeln, 1519 Petrus Hyrtius, der zum ersten Male Griechisch an der Universität gelehrt zu haben scheint. In Treptow a. R. war Johann Bugenhagen für die neue Geistesrichtung tätig. Von einem bisher nur dem Namen nach bekannten Humanisten erfahren wir aus seiner von O. Günther veröffentlichten Selbstbiographie (Zeitschrift d. westpreuß. Geschichtsvereins H. 44, S. 243 ff.), daß er auch besonders in Stolp, Kolberg und Stargard gewirkt hat. Christophorus Heyl war 1499 in Wiesbaden geboren, widmete sich auf zahlreichen Schulen und Universitäten humanistischen und medizinischen Studien und kam, nachdem er zum doctor medicinae promoviert war, 1531 nach Kolberg, wo er bis 1533 blieb, um sich alsdann nach Danzig zu begeben. Auf dem Wege dorthin weilte er in Stolp, wo schon seit längerer Zeit „die studia emsig betrieben und die besten Schulen im Lande zu finden waren". Auf die Einladung einiger gelehrter Männer blieb Heyl in Stolp, um sie die griechische Sprache zu lehren. Seine Tätigkeit ist nicht ohne Frucht geblieben. Die Schule, die er in Stolp einrichtete, hat lange Jahre treffliche Lehrer gehabt; die ersten pommerschen Schulbücher sind hier verfaßt. Heyl verweilte dort bis zum Herbst 1534 und zog dann nach Königsberg weiter. 1537 kehrte er nach Kolberg zurück, um sich dort mit Walpurgis von Damitz zu verheiraten. Alsdann weilte er zehn Jahre in Elbing und vier Jahre in Danzig; 1551 kehrte er nach Kolberg zurück. Da zu dieser Zeit in Köslin eine ansteckende Krankheit herrschte, wurde er vom Rate der Stadt dorthin berufen; aber er verließ die Stadt bald wieder, weil der Rat die verabredeten Bedingungen nicht hielt. Nachdem Heyl dann von 1556—1558 als Stadtphysikus in Danzig gewirkt hatte, trat er im Herbste 1558 in Stargard auf und war hier vier Jahre als Arzt tätig. Während dieser Zeit wurde er an das Krankenlager des Herzogs Barnim XI. nach Stettin gerufen, und es gelang ihm, den Herzog zu heilen. Darauf wurde er auch zu dem

schwer darniederliegenden Herzog Philipp I. nach Wolgast geholt, den seine Kunst jedoch nicht zu retten vermochte; denn Philipp I. starb am 14. Februar 1560. Im Jahre 1562 kehrte Heyl nach Kolberg zurück, wo er noch mindestens sieben Jahre weilte. Er war zugleich Hofarzt Barnims XI.; 1570 war er noch am Leben. Einer unsicheren Nachricht zufolge soll er im Jahre 1585 gestorben sein. — Heyl war auch in mannigfacher Weise literarisch tätig. In Stolp verfaßte er eine medizinische Schrift (artificalis medicatio), welche er den pommerschen Herzogen widmete. In Elbing veröffentlichte er eine Übersetzung von Lucians Traum, und in Stargard hielt er eine Rede de litterarum studiis ab omnibus tum colendis, tum promovendis, welche in Wittenberg gedruckt wurde. — Das ruhelose und bunt bewegte Leben Heyls ist typisch für die Gelehrtenlaufbahn jener Zeit. Durch seine Tätigkeit in den pommerschen und preußischen Städten steht er mit in den vordersten Reihen jener Männer, welchen der Osten die Übermittelung der neuen Bildung zu verdanken hat. Spuren davon, wie diese sich allmählich Bahn brach, lassen sich an verschiedenen Orten finden.

Literatur.

Goetze. Zur Geschichte der Stadt Demmin. Vortrag gehalten auf dem pommerschen Städtetage zu Demmin am 14. Juni 1902. Gedruckt bei W. Gesellius in Demmin.

In dem Vortrage wird eine kurze Übersicht über die Geschichte der Stadt Demmin gegeben, dabei aber das Hauptgewicht auf Mitteilungen aus der Verwaltung der Stadt gelegt. Die Nachrichten aus der ältesten Zeit bedürfen in manchen Einzelheiten der Nachprüfung und Ergänzung. So tritt z. B. die Bedeutung des Ortes Demmin, an den sich wichtige Ereignisse des 12. Jahrhunderts knüpfen, nicht deutlich hervor. Auch in einzelnen Jahreszahlen finden sich Ungenauigkeiten.

Schulwandkarte der Provinz Pommern. Maßstab 1 : 200 000. Von Bohm und Tosch. Verlag von C. Schrader, Stolp i. Pomm. Preis 8 Mk., auf Leinwand mit Stäben 16 Mk.

Die Karte wird nicht nur beim Unterrichte in Schulen jeder Art sehr brauchbar sein; sie ist nicht überladen und bringt die Bodengestaltung unserer Provinz wirksam zum Ausdruck. Die Verfasser haben unter sorgfältiger Benutzung der Meßtischblätter gearbeitet und unterscheiden folgende Höhenstufen: 20, 80, 120, 160, 200 m und mehr. Das Land unter 80 m Meereshöhe ist in grünen, über 80 m in braunen Farbentönen angelegt. Ich vermisse die Höhenstufe 40. Innerhalb der 40 m hätte dann immer noch das niedrige Land um Haff und Küste ausgeschieden werden können, z. B. durch leichte Schraffierung des dunklen Grün, wenn es der Herstellungskosten wegen nicht anging, eine dritte Farbenabteilung in Grün hinzuzufügen.

In der Ostsee werden mit Recht die Tiefenlinien von 10 m und 20 m zum Ausdruck gebracht, ich vermisse indessen jede Erklärung der übrigens recht wirksamen Farbentöne. Hier hätte allenfalls *eine* Farbe genügt, die 10 m und 20 m Linie hätte durch ganz leichte Linienführung mit beigedruckter Ziffer bezeichnet werden können.

Die Andeutung der Leuchttürme und Rettungsstationen scheint mir durchaus zu billigen zu sein; von den Zeichen für die Größe der Städte nach H. Harms waren wohl einige entbehrlich.

Daß zur Hervorhebung einzelner Höhen die Schraffierung für Bergkegel gewählt wurde, ist nicht ganz unbedenklich.

Eine Nebenkarte, 1 : 50 000, zeigt Stettin und die Hügel zu beiden Seiten der breiten Stromniederung. Die „Erläuterungen", welche die fleißigen und sorgfältigen Zeichner der Karte beigegeben haben, tuen ihrer Brauchbarkeit in keiner Weise Abbruch, obwohl es in Abschnitt 6 und 7 von unklaren und hochtrabenden Wendungen wimmelt.

Da heißt es: „Die reihenweise Anordnung und die charakteristische Form der Seen läßt uns einen Schluß tun auf die Entstehung des Landes in der Eiszeit. Aus ähnlichen Gründen haben wir in der Ostsee die Tiefenlinien dargestellt. Es wird dadurch die Flachküste Pommerns gezeigt und den Schülern der Schluß auf die Bedeutung der Küste für Handel und Verkehr und für Kriegszeiten bedeutend erleichtert. Durch die Darstellung des Adlergrundes zwischen Bornholm und Rügen ist ein weiteres Moment aus der Eiszeit erwähnt, nämlich die Ablagerung der von der Ostseite Bornholms herstammenden sedimentären Gesteine."

Mich packt ein Graus, wenn ich so etwas lese, und dabei muß ich noch vermuten, daß die letzte Blüte gewachsen ist auf meinem eigenen Grund und Boden, nämlich auf dem in den Monatsblättern abgedruckten Referate meines Vortrages über Pommerns geologische Vergangenheit. **Dir. Dr. Lehmann.**

F. Boehmer. Beiträge zur Geschichte der Stadt Stargard i. Pomm. 2. Heft. Mit einer Karte von Pommern nach der Landesteilung von 1372 und Abbildungen der zweiten Anlage des Rathauses. Stargard i. Pomm. Verlag und Druck von F. Hendeß (Inh. R. Krummheuer). 1902.

Das zweite Heft der Beiträge zur Geschichte der Stadt Stargard ist dem ersten bald gefolgt (vgl. Monatsbl. 1902, S. 125). In ihm ist die Zeit von 1295 bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts behandelt auf Grund sorgfältiger Untersuchungen der vorhandenen Nachrichten. Die Geschichte der Stadt wird stets unter eingehender Berücksichtigung der Landesgeschichte dargestellt. Interessant ist der Versuch, die Herkunft der deutschen Einwanderer aus den deutschen Ortsnamen der Stargarder Gegend abzuleiten. Mag man auch vielleicht manche Bedenken gegen Einzelheiten haben, so wird sich im allgemeinen nicht viel gegen die Schlüsse, die der Verfasser zieht, sagen lassen. Giebt er ja selbst zu, daß es sich nur um Wahrscheinlichkeiten handelt, für welche ein Beweis unmöglich ist. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt behandelt er die Anteilnahme Stargards an den beiden dänischen Kriegen der Hansa.

Die ganze Darstellung ist nicht nur für die Stargarder interessant und lehrreich, sondern auch für weitere Kreise, da auch die Geschicke des ganzen Landes stets mitbehandelt werden. Die beigegebene Karte von Pommern nach der Teilung von 1372 ist ein sehr dankenswerter Versuch. Ob alle Einzelheiten richtig angegeben sind, muß weitere Untersuchung zeigen. Sonst mag nur noch erwähnt werden, daß die Darstellung der Caminer Bischofsgeschichte aus den Jahren 1385—1394, die der Verfasser nach Klempin gibt, falsch ist. In den „Beiträgen zur Geschichte und Altertumskunde Pommerns“ (1898) ist versucht, Klarheit in die verwickelte Periode zu bringen. **M. W.**

Berichtigung.

Auf S. 27 ist in der Besprechung von Moerickes Arbeit über Waldemar von Brandenburg gedruckt, daß Hermannshof westlich von Labes liege. Es muß heißen: westlich von Lebus.

Zuwachs der Sammlungen.

Bibliothek.

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin. 1901/2. I. Teil. Geschenk des Magistrats.
2. A. Thiede. Ein Hexenprozeß geführt zu Eldena i. J. 1652. Greifswald 1901. Geschenk des Verfassers.
3. O. V. Wennersten. Om förhistoriska gårdar och vägar på Gotland. Visby 1902. Geschenk des Verfassers.
4. Ed. Anthes. Archäologische Miscellen aus Hessen. Darmstadt 1902. Geschenk des Verfassers.
5. Houston Steward Chamberlain. Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 4. Aufl. 2 Bände. 1903. Aus der Stiftung eines Privatmannes überwiesen durch die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. München.

Notizen.

In der „Brandenburgia“ (XI, 9, S. 305 ff.) ist ein Vortrag von M. Runze über Carl Loewes Beziehungen zu Berlin und den märkischen Balladendichtern abgedruckt.

Im Archive für Kulturgeschichte (herausgegeben von Dr. Gg. Steinhausen Band I, S. 112 f.) bespricht Erich Ebstein in sehr anerkennender Weise Frz. Müllers Beiträge zur Kulturgeschichte der Stadt Demmin.

Ein Hexenprozeß geführt zu Eldena i. J. 1652 ist nach dem Protokoll herausgegeben von Ad. Thiede. Greifswald. F. W. Kunike. 1901.

Als Dissertation von Greifswald ist 1902 erschienen: H. Heymann, Das eheliche Güterrecht des rügischen Landrechts.

Mitteilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Major a. D. von Bonin in Besow bei Wend.-Tychow, Ackerbürger Wilhelm Pantel in Anklam, Pastor Pantel in Groß-Bünzow, Kr. Greifswald, Cand. med. Johannes Birch in Greifswald, Oberst a. D. von Normann in Steglitz bei Berlin.

Ausgeschieden: Oberlandesgerichts-Rat Brose, Kaufmann Freese, Rentier Fellacher, Konsul Pitschky in Stettin.

Die Bibliothek (Königl. Staatsarchiv, Karkutschstraße 13) ist geöffnet Montags von 3—4 und Donnerstags von 12 bis 1 Uhr. Außerdem wird der Bibliothekar während der Dienststunden des Archivs (von 9—1 Uhr vorm.) Wünschen betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit entsprechen.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Konservator Stubenrauch wohnt Hohenzollernstraße 5.

Sechste Versammlung am Sonnabend, dem 21. März 1903, 8 Uhr im Bibliothekszimmer des Vereinshauses:

Herr Oberlehrer Dr. Haas: Über die Halbinsel Mönchgut.

Inhalt.

Steinkistengräber in Latzig (Kr. Belgard). — Mitteilungen aus dem Archive der Stadt Stargard. — Herzog Melchior von Braunschweig. — Bericht aus den Versammlungen. — Literatur. — Berichtigung. — Zuwachs der Sammlungen. — Notizen. — Mitteilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Professor Dr. M. Wehrmann in Stettin. Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.